

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 63 (1969)

Artikel: Die Kinderwallfahrten aus Deutschland und der Schweiz zum Mont-Saint-Michel : 1456-1459

Autor: Gäßler, Ulrich

Kapitel: 2: Wallfahrtsziel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zusammenhängt), muß dies nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen. In kleineren Ortschaften werden sich kaum seltener Kinder angeschlossen haben, nur fehlt es uns an den Nachrichten. Von zwei Ausnahmen abgesehen, schweigen sich die Quellen darüber aus, welchen Standesschichten die Kinder entstammten. Einmal sagt E. Artzt, es seien «erbar leut kinder vnd auch ettlich edle kinder darunder»¹ gewesen, und dann spricht Vinzenz von Aggsbach von mehreren hundert Knaben, «inter quos erant multi pueri divitum»². Die Beteiligung von Kindern aus allen Standesschichten schließt sozial bedingte Ursachen für die Kinderwallfahrten aus.

Den nach St. Michel ziehenden Kindern wurde noch im 15. Jahrhundert eine eigene Bezeichnung beigelegt. Nach dem von ihnen verehrten Erzengel nannte man sie «Michaelskinder»³ oder «pueri Sancti Michaelis»⁴, ähnlich den nach Santiago de Compostela ziehenden «Jakobspilgern»⁵.

2. Wallfahrtsziel

Zuerst müssen wir die Frage klären, ob alle Kinderzüge den Mont-Saint-Michel anstrebten. Da in einigen Quellen⁶ das Ziel mit «Garganus»

¹ Artzt, *Chronik* S. 147.

² Vinzenz S. 339 (s. unten S. 284, Anm. 2) berichtet davon, daß in einer rheinischen Stadt mehrere hundert Knaben versammelt seien «inter quos erant multi pueri divitum». Die Kinder dieser reichen Leute wurden von den Eltern eingeschüchtert, indem man ihnen androhte, man würde sie nicht unterstützen, falls sie im Ausland gefangen würden, zudem hätten sie Enterbung zu gewärtigen. Einige ließen sich dadurch abhalten. Vgl. auch *Chronicon Belgicum* S. 409.

³ Frankfurt, *Bürgermeister-Buch* S. 60; Schaffhausen, *Stadtrechnung* S. 124; Aventin, *Chronik* S. 600; Solothurn, *Säckelmeisterrechnung* S. 31 nennt die Kinder auch «brüder von sant Michel» bzw. «kind von sant Michel», was nicht unbedingt heißen muß, daß sie sich auf der Rückreise vom Mont-Saint-Michel befunden haben. Nach W. MANTELS, Lied, S. 540 und W. WATTENBACHS, Michel, Sp. 164 f. Vermutung stammt die Bezeichnung «Deutscher Michel» von den Kinderwallfahrten her; vgl. zu dieser Frage H. PFANNENSCHMID, Erntefeste, S. 456 f.; L. A. VEIT, Brauchtum, S. 54 sowie HERBERT MEYER, Die rote Fahne, in: ZRG Germ. Abt. 50 (1930) S. 342.

⁴ *Chronicon Moguntinum* S. 388; Rolevinck, *Fasciculus* S. 57 bieten dieselbe Wendung. Wegen der sonstigen Übereinstimmung der beiden Notizen, die bis in den Wortlaut hineingeht, ist es sicher, daß zwischen beiden Geschichtswerken ein Abhängigkeitsverhältnis besteht (auch *Chronicon Belgicum*, vgl. oben S. 241, steht zu diesen beiden Geschichtswerken in einer nicht näher bestimmbaren Beziehung der Abhängigkeit).

⁵ Auf die theologische Beurteilung des Kindesalters wird unten S. 320, Anm. 2 eingegangen.

⁶ Vgl. unten S. 258.

angegeben wird, also mit dem Namen des Berges, auf dem das apulische Michaelsheiligtum liegt, stellte man sich die Frage, ob nicht ein Teil der Kinder nach Italien zog. H. Haupt ist die Feststellung zu danken, daß die Bezeichnung «Garganus» im 15. Jahrhundert «aus uns unbekannten Ursachen im Volksmunde mißbräuchlich auf den bekannteren Wallfahrtsort an der Küste der Normandie angewandt worden ist»¹. Deshalb konnte Haupt sagen: «Unter diesen Umständen wird die Frage, ob ein Teil der deutschen Kinderwallfahrten 1455–1459 sich nach dem Monte Gargano in Apulien gewandt habe, verneint werden müssen»². Ein maßgeblicher Grund für diese Behauptung war dem Verfasser, «daß aber auch ihres (sc. der Kinder) Durchzugs durch die Schweiz und die italienischen Landschaften, die doch daselbst nicht geringes Aufsehen machen mußten, in keiner Geschichtsquellen dieser Länder gedacht wird»³. Da Haupt die Schweizer Quellen – mit Ausnahme von Appenwilers Geschichtswerk –, die vom Durch- bzw. Auszug der Michaelskinder berichten, nicht kannte, muß seine These vom alleinigen Zielort in Frankreich anhand dieses (und des sonstigen) neu hinzugekommenen Quellenmaterials überprüft werden. Es steht ja eindeutig fest, daß Kinder, die aus Württemberg oder den nordschweizerischen Städten kamen, auffallenderweise nicht den kürzesten Weg zum Mont-Saint-Michel in Richtung Westen einschlugen, sondern zuerst nach Süden zogen⁴.

In der Regel geben die Quellen nur «St. Michael» als Zielort an⁵. Damit kann jede Verehrungsstätte des Erzengels gemeint sein, also nicht nur die beiden fernen Heiligtümer in Italien oder Frankreich, sondern jede Michaelskirche in Mitteleuropa. Von denjenigen Quellen, die den Ort der Michaelsverehrung näher umschreiben, beziehen sich, bis auf vier Ausnahmen, alle mehr oder weniger eindeutig auf den Wallfahrtsort in der Normandie. Die Ausnahmen sind: a) die Widmansche Chronik, die «sant Michel (224) in Gorgaw»⁶ angibt; b) die Eichstätter Inschrift, die vom «mons Garganus altus»⁷ spricht; c) der Bericht Batzens nach Lübeck, der sagt, die Kinder seien «to dem berge Garganum, do senct

¹ H. HAUPT, Geschichte, S. 674. S. auch unten S. 274, Anm. 2.

² A. a. O. S. 675.

³ A. a. O. S. 674, in diesem Punkt widerspricht sich Haupt, denn er vermerkt (S.673) den Durchzug der Kinder (aus *Appenwiler, Chronik* S. 330) durch Basel.

⁴ Zur Begründung dieser Reiseroute vgl. unten S. 261 f.

⁵ Z. B.: *Appenwiler, Chronik* S. 330; *Bern, Vogtrechnung* S. 218; *Biel, Stadtrechnung* S. 48; *Brabant, Chronik* S. 59; *Kerkhörde, Chronik* S. 136; *Luzern, Bittbrief*.

⁶ *Widman, Chronik* S. 223 f.

⁷ *Schedel, Sammelbuch* f. 136r.

Michael eyn patron vnde heupther is»¹ gezogen; d) die Notiz Gallus Kemlis, welche meldet, die Wallfahrten gingen «ad sancti michahelis ecclesiam, quae est in monte gargano, ordinis sancti benedicti, Sipotanens dyocesis»². Die ersten drei Notizen, die für einen Zug nach Italien sprechen würden, kannte schon Haupt. Als Beweisstücke entkräftete er sie mit dem schlagenden Argument, daß im 15. Jahrhundert der Mont-Saint-Michel Garganus genannt werden konnte. Den Beleg liefert der gelehrte Abt von Hirsau, Johannes Trithemius, der von einem «concursum puerorum ad memoriam S. Archangeli Michaelis ad montem Garganum in Normandia»³. spricht. Durch die Landesbezeichnung ist hier der Mont-Saint-Michel eindeutig bestimmt und der Nachweis für die Verwechslung erbracht.

Am ehesten scheint Gallus Kemli für eine Kinderwallfahrt nach Italien zu sprechen. Seine nähere Ortsbezeichnung meint deutlich den Monte Gargano in der Diözese von Siponto, dem heutigen Manfredònia. Doch allein sein Zeugnis kann nicht erweisen, daß sich die Kinderwallfahrten oder zum mindesten ein Teil von ihnen nach Italien gewandt haben⁴.

¹ Batz, Bericht S. 568.

² Kemli, *Diversarius* f. 144r (vgl. unten S. 287 ff.).

³ Joannis Trithemij, ... Tomus II, *Annalium Hirsaugiensium*, St. Gallen 1690, S. 431. – In deutscher Übersetzung bei F. FALK, Kinderwallfahrt, S. 195 f. Zu Widman, *Chronik* S. 223 f. vgl. CHR. KOLB im Kommentar zur Stelle, der sich entgegen seiner früher geäußerten Meinung vom Haller Zug nach Italien (im Kommentar zu Herolt, *Chronik* S. 161) Haupts Ansicht zueigen gemacht hat. «Gorgaw» hat sich aus «Gargano» entwickelt.

⁴ Der Text von Kemli, *Diversarius* vgl. unten S. 287, Anm. 1. Aus folgenden Gründen ist Kemlis Angabe nicht stichhaltig:

1. Die anderen Zeitgenossen – auch Augenzeugen – kennen nur den Mont-Saint-Michel als alleiniges Wallfahrtsziel. Von den Quellen, die HAUPT nicht kannte, seien erwähnt: *Schlütpacher, Nota* S. 341 (s. unten S. 284, Anm. 1); *Tractatus*, f. 207r (gedruckt bei F. FALK, Rektor, S. 59); *Huynes, Histoire I*, S. 123–127; *Chronicon Belgicum* S. 409.

2. Man könnte einwenden, daß Haupts These sich darauf stütze, die Schweizer Quellen wüßten nichts von den Kinderwallfahrten und mit dem Nachweis des Auftretens von wallfahrenden Kindern in der Schweiz werde seiner These wesentliche Beweiskraft genommen. Dagegen ist zu sagen: Auch die Haupt unbekannt gebliebenen Schweizer Quellen wissen nichts von einem italienischen Zielort, ja der Basler Blauenstein sagt im Gegenteil sogar ausdrücklich, die Kinder seien «ad Sanctum Michahelem in Francia prope mare» (*Blauenstein, Flores* S. 44) gezogen.

3. Gallus Kemli ist über die Kinderwallfahrt schlecht unterrichtet. Er weiß weder den genauen Ausgangspunkt, noch Durchgangsortschaften, noch das exakte Alter der Wallfahrer, noch nennt er Details zur Aufmachung und zum Aussehen der Züge. Aus diesen Gründen ist sein Bericht überhaupt von geringer historischer Bedeutung. Aber wie er selbst andeutet, hat er mit Teilnehmern der Wallfahrt

Ein drittes Wallfahrtsziel nimmt O. Ringholz an, der vermutet, daß vielleicht die Michaelskirche zu Einigen am Thunersee angestrebt wurde: «Ob sich diese Kinder (sc. diejenigen, die den Rat von Luzern im Dezember 1457 um Unterstützung batzen) den Knaben, die durch Basel und Speier nach Mont-Saint-Michel in der Normandie wanderten, anschlossen, oder ob sie sich nach der St. Michaelskirche in Einigen am Thunersee, die durch die Strettlinger Chronik bekannt und empfohlen wurde, zuwandten, können wir nicht sagen. Die Richtung, die sie einschlugen – Luzern – läßt vielleicht eher auf letzteres Reiseziel schließen»¹. Ringholz wird mit dieser Vermutung kaum recht haben: erstens zogen die Wallfahrer in der Fribourger Gegend, die mit den Kindern von Basel, Zürich, Baden, Einsiedeln und anderen Ortschaften sicherlich zusammen gesehen werden müssen, eindeutig nicht in Richtung Thunersee. Zweitens hätte die Strettlinger Chronik², deren Verfasser, Eulogius Kiburger, ein Ereignis aus den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts nachträgt³, die Kinderwallfahrten sicherlich erwähnt, zumal sie sich vorzüglich als Erweis für die Berühmtheit des Heiligtums geeignet hätten. Eulogius Kiburger hätte sich kaum die Gelegenheit entgehen lassen, zu schildern, wie sogar Kinder «sein» Heiligtum besuchen. Drittens war die Strettlinger Chronik zur Zeit der Kinderwallfahrten noch gar nicht so verbreitet, als daß sie die Wallfahrten hätte auslösen oder auch nur in ihrer Richtung bestimmen können. Die Michaelskirche von Einigen gehörte zwar zu den bekanntesten bernischen Wallfahrtsstätten, hatte aber nur lokale Be-

gesprochen («ex eorum relatibus audiuimus», f. 142v, «eorum» bezieht sich auf Leute, die den Schutz Michaels, auf der Wallfahrt, genossen haben). Wie ist es dann möglich, daß ihm bei der Angabe des Zielortes ein Fehler unterläuft? Der Mönch hörte von der Kinderfahrt zum Mont-Saint-Michel nur eine allgemeine Schilderung ohne weitere Einzelheiten, ihm war jedoch nur das Michaelsheiligtum am Monte Gargano bekannt, so daß er von sich aus die Diözesanbezeichnung hinzufügte, wobei ihm allerdings entging, daß sich am apulischen Michaelsheiligtum kein Benediktinerkloster befand.

4. Wie schon Haupt feststellte, gibt es keine einzige italienische Quelle für das Auftreten von Michaelskindern in Italien. (Dies bestätigte freundlicherweise Prof. Dr. Amedeo Molnár, Prag).

¹ O. RINGHOLZ, Geschichte, S. 448.

² *Die Strettlinger Chronik*. Ein Beitrag zur Sagen- und Legendengeschichte der Schweiz aus dem XV. Jahrhundert. Hrsg. von Jakob Bächtold (= Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz und ihres Grenzgebietes, 1. Bd.), Frauenfeld 1877. Über diese Chronik vgl. HANS GUSTAV KELLER, Einigen. Die Geschichte einer bernischen Dorfkirche im Rahmen der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung, Thun 1946, S. 68 ff.

³ A. a. O., Einleitung S. xxxi.

deutung. Jährlich wurde von Thun aus eine Pilgerfahrt zum heiligen Erzengel unternommen¹.

So ist also kaum anzunehmen, daß die Michaelswallfahrt einen anderen Zielpunkt als den Mont-Saint-Michel angestrebt hat. Auch ist es sehr unwahrscheinlich, daß vielleicht nur ein Teil der Kinderzüge sich einem anderen Michaelsheiligtum zuwandte, denn alle Züge sind in einem relativ eng begrenzten Gebiet entstanden und hängen mehr oder weniger miteinander zusammen. Solange kein einziger eindeutiger Beleg, vor allem aus Italien selbst, vorhanden ist, muß der Monte Gargano oder auch ein anderes Michaelsheiligtum mit größter Wahrscheinlichkeit als Zielort ausgeschlossen werden. Haupts These ist damit nicht überholt. Das vorliegende Quellenmaterial zeigt nur einen einzigen Zielpunkt der Reise an: den Mont-Saint-Michel in der Normandie.

Auf welchen Wegen zogen die Kinder zum Mont-Saint-Michel? Zuerst müssen wir uns hier fragen, warum die Wallfahrer nicht auf dem kürzesten Wege an die Atlantikküste zogen, sondern teilweise den Umweg über die Schweiz in Kauf nahmen. Verschiedene Gründe könnten diese eigentümliche Reiseroute ausgelöst haben. Erstens haben sich die Kinder, wie schon gesagt, stets bemüht, auf ihrem Wege größere Ansiedlungen zu berühren. Die Westschweiz mit den, etwa im Verhältnis zur Champagne gesehen, nahe beieinander liegenden Ortschaften wäre diesem Bestreben entgegengekommen. Zweitens könnten die Kinder versucht haben, die große und bekannte Pilgerstraße zu erreichen, die von Tirol über Genf und Lyon nach Santiago de Compostela führte². Auf

¹ Vgl. H. G. KELLER, Einigen, S. 53. Die umfangreiche Monographie Kellers setzt sich mit der Annahme von Ringholz nicht auseinander und läßt die Kinderwallfahrten unerwähnt.

² V. und H. HELL, Wallfahrt, S. 23 f.: «Der dritte große Pilgerweg (sc. nach Santiago de Compostela) nahm von dem Sammelpunkt der Oberdeutschen im Kloster Einsiedeln – und für die Graubündner im Kloster Disentis mit seiner Jakobsbruderschaft – wo sich die Wallfahrer Segen und Empfehlungs-(S. 24)schreiben für ihren weiten und nur zu oft gefährlichen Weg holten, seinen Anfang als sogen. 'Oberstraße'. Er ging über Luzern, Bern und Freiburg i. Ü. ... nach Lausanne und Genf»; «In der Schweiz kennen wir Jakobsbruderschaften u. a. seit 1475 in Freiburg, das ein Hauptdurchgangsort für Santiagopilger aus Süddeutschland, Tirol und der Innerschweiz war» (a. a. O. S. 29). Die Solothurner Säckelmeisterrechnungen beweisen, daß Pilger aus Süddeutschland durch die Schweiz ihren Weg nach Santiago nahmen. Der Rat der Stadt unterstützte zweimal Wanderer aus Straßburg, die sich «uf sant Jacobs weg» befanden, HANS MORGENTHALER, Kulturgeschichtliche Notizen aus den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen des XV. Jahrhunderts, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, N. F. 21 (1919) S. 60.

diesem Weg, der durch besondere Pilgereinrichtungen ausgezeichnet war, hätten die Kinder die besten äußersten Bedingungen für ihre Wallfahrt vorgefunden. Auf den Jakobsstraßen gab es ein festgefügtes Netz von Herbergen, Hospitälern und karitativen Institutionen, die den Pilgern die Fahrt nach Spanien erleichtern sollten; sicherlich haben auch die Kinder von diesen Vorkehrungen profitiert. Drittens hat es den Anschein, als ob über die genaue geographische Lage des Michaelheiligtums unter den Zeitgenossen einige Verwirrung geherrscht habe. Diese Unkenntnis fand in den Chroniken ihren Niederschlag. Das Wallfahrtsziel wird verschieden umschrieben, weil die genaue Lage nicht bekannt war. Zum Beispiel berichtet Meyer in seinen Annales, daß die Knaben «ad memoriam diui Michaelis archangeli quae in littore est Normannico»¹ gezogen seien. Nach der Lübecker Ratschronik «wolden (die kinder) wanderen in Vrankrike to deme monnikeclostere, dat dar ys geheten sunte Michaelisberch up ghensit Pariis, dar sunte Michael gnedich is»². Der Gesandtschaftsbericht schreibt von den «knäblein, dy da lauffent gen sand Michel hinder Parys in das Mer»³. Felix Faber weiß in seinem Evagatorium von der Lage des Heiligtums «im Meer» zu berichten: «Currunt homines et peregrinantur in partes occidentales, usque in mare Britannicum ad quendam S. Michaelis montem»⁴, genauso setzt das Chronicon Belgicum die Michaelsstätte «in mari Britannico»⁵. Nach Trithemius befindet sich das Ziel gar in spanischen Gefilden: Sie liefern «ad S. Michaelem in Hispaniae finibus»⁶. Die Verwirrung über das Wallfahrtsziel gibt die Speyerische Chronik am besten wieder: «zogen alle zu sant Michahel, lyt in Pritanien, so sagen ein deil, es lyt in Pickartien. und ist ein stiftt und ein aptie, lijt in dem mere und daz mere lauffet allen dag abe, daz ez drocken wirt»⁷. Aus diesen drei Gründen läßt sich u. E. die längere Reiseroute durchaus verstehen.

Auf welchen Wegen zogen die Kinder durch Frankreich? Leider sind

¹ Meyer, *Annales* f. 321v.

² Lübeck, *Ratschronik* S. 237.

³ *Gesandtschaftsbericht* S. 129.

⁴ Faber, *Evagatorium* S. 56.

⁵ *Chronicon Belgicum* S. 48.

⁶ Trithemius, *Chronicon* S. 370.

⁷ Speyer, *Chronik* S. 419. Mit «Pritanien» ist die Bretagne gemeint (vgl. *Dictionnaire Latin-Français des noms propres de lieux*, par M. l'Abbé Chevin, Paris 1897, S. 56). Die großen Gezeitenunterschiede beim Mont-Saint-Michel, die es während der Ebbe erlaubten, trockenen Fußes das Heiligtum zu erreichen, erregten die Bewunderung der Zeitgenossen, s. dazu unten S. 307 ff.

wir wegen der mangelnden Quellen auf Vermutungen angewiesen¹. Wie erwähnt, folgte ein Großteil der in den Quellen erfaßten süddeutschen und schweizerischen Wallfahrer der Pilgerroute nach Santiago de Compostela. Allerdings können sie auf diesem Wege nur bis Lyon gezogen sein, da sich die Jakobsstraße dann durch Südfrankreich nach Spanien hinzieht, und die Kinder einen zu großen Umweg auf sich genommen hätten. Es ist zu vermuten, daß die Michaelskinder in Lyon die Jakobsstraße verlassen haben. Vielleicht wurde in der Nähe von Lyon die Wallfahrtsstätte Puy-en-Velay aufgesucht. Der weitere Weg führt quer durch Frankreich über Nevers, Bourges und Tours an die nordfranzösische Küste. Nach dem Zeugnis des Gesandtschaftsberichtes² wurde der kürzeste Weg aus Süddeutschland durch die Champagne ebenfalls eingeschlagen. Über Paris und Argentan, wo sich eine Michaelsbruderschaft befand³, werden die Kinder ihr Ziel erreicht haben. Den kürzesten Anreiseweg hatten die Wallfahrer aus Flandern, Brabant und den niederrheinischen Gebieten. Auf ihrem Marsch werden sie die Orte Lille, Rouen sowie Bernay⁴ und Argentan berührt haben.

Wenden wir uns nun dem Michaelsheiligtum Mont-Saint-Michel zu. Um die Gründung der Wallfahrtsstätte ranken sich mehrere Legenden. Nach einer⁵ dieser Erzählungen erschien der Erzengel Michael im Jahre 708 dem Bischof von Avranches, Aubert, dreimal im Schlaf. Er befahl ihm, eine Michaelsstätte auf dem Mons Tumba in der Nähe von Avranches zu errichten. Sie sollte in Form und Anlage dem apulischen Heiligtum am Monte Gargano ähneln. Der Bischof gehorchte dem Engelfürsten und schickte, um die Verbindung mit dem italienischen Heiligtum her-

¹ Wie oben S. 250, Anm. 2 gesagt, sind wir hinsichtlich der Wege durch Frankreich auf Mutmaßungen angewiesen, da sich keine Quellen für das Auftreten von Michaelskindern fanden.

² *Gesandtschaftsbericht* S. 128 f.

³ Vgl. unten S. 265.

⁴ Auch in Bernay (vgl. unten S. 265) befand sich eine Michaelsbruderschaft. Das Vorhandensein solcher Bruderschaften gibt einen Hinweis darauf, daß die «Michaelsstraße» durch den betreffenden Ort führt.

⁵ Zu den Gründungslegenden vgl. *Wallfahrtslied* f. 112v (s. unten S. 278 f.); *Huynes, Histoire I*, S. 21 ff.; *Millénaire du Mont-Saint-Michel 966–1966 – exposition*. Paris 1966, S. 54; *Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine*, aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz, Heidelberg o. J., S. 744 f.; den Bericht von Erzbischof Baudry bei *Huynes, Histoire I*, S. 138 ff. (in französischer Übersetzung bei E. DUPONT, *Pèlerinages*, S. 22 ff.). Zur Geschichte von Mont-Saint-Michel vgl. die ausführliche Monographie: *Saint Michel et le Mont-Saint-Michel par M. GERMAIN, M. l'Abbé P. M. BRIN et M. ED. CORROYER*, Paris 1880, die durch reiches ikonographisches Material ausgezeichnet ist; vgl. auch unten S. 309 f.

zustellen, zwei Boten dorthin, die vom Monte Gargano durch den Erzengel selbst ausgezeichnete Gegenstände holen sollten. Sie brachten ein Stückchen des Mantels, den der Erzengel bei seiner dortigen Erscheinung trug, sowie einen Teil des Steines, auf dem er stand, nach Frankreich. Zur großen Überraschung der beiden Abgesandten war der Wald, aus dem sich der Mons Tumba erhoben hatte, verschwunden und der Berg vom Meere umgeben. Deshalb wurde der Name «Mons Tumba» in «St. Michael in periculo maris» geändert. Im Jahre der Einweihung der Kapelle, 709, wurde das Heiligtum dem Schutz eines Kollegiums von zwölf Klerikern anvertraut, die für den Gottesdienst zu sorgen hatten.

Während eines Wikingerinfalles in der Mitte des 9. Jahrhunderts bot der Berg der Bevölkerung der umliegenden Gebiete einen natürlichen Zufluchtsort, woraus sich im Laufe der Zeit eine dauernde Besiedlung des Berges entwickelte. Die Ankunft von zwölf Benediktinern unter der Leitung des Flamen Mainard im Jahre 966¹ und die damit zusammenhängenden Neubauten waren für den Mont-Saint-Michel eine entscheidende Wendung. Hinfort prägte das Kloster die Geschichte des Berges.

Schon in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wird das Heiligtum neben Jerusalem, Rom und dem Monte Gargano als Wallfahrtsort erwähnt², was die frühe Bedeutung als Wallfahrtsstätte erkennen lässt. Im 11. Jahrhundert ist der Besuch von Ausländern sicher bezeugt³. Manchmal wurde der Berg im Zusammenhang mit einer Wallfahrt zu anderen Heiligtümern besucht, zum Beispiel auf der Reise nach Santiago de Compostela⁴. Das Mittelalter hindurch blieb der Berg eine bedeutsame Wallfahrtsstätte Frankreichs und war häufig das Ziel von Reisen hochgestellter Persönlichkeiten⁵.

Auch in Deutschland erfreute sich das Heiligtum besonderer Wert- schätzung. Dies lässt sich beispielsweise aus einer merkwürdigen Liste erkennen, die ein gewisser Dr. Johannes Gäbler in Ravensburg an-

¹ *Millénaire*, S. 65.

² A. a. O. S. 121.

³ A. a. O.; in deutschen Benediktionsformeln ist der Mont-Saint-Michel als Wallfahrtsziel belegt, A. FRANZ, Benediktionen, S. 272.

⁴ W. DERSCH, Wallfahrten, S. 472.

⁵ Z. B.: König Ludwig VII. (1158), Ludwig IX. (1256), Philipp III. (1272), Philipp IV. (1311), Karl VI. (1393), die Gattin Karls VII., Maria von Anjou, zog 1447 mit großem Gefolge in die Wallfahrtskirche ein, Ludwig XI. war dreimal (1462, 1467, 1470) auf dem Wallfahrtsberg, Franz I. (1518). *Millénaire*, S. 45 ff.; *Chronique du Mont-Saint-Michel (1343–1468)*, par Siméon Luce, I, Paris 1879, S. 18, 44; PH. DOLLINGER, Pèlerinages, S. 24 f.

fertigte. Gäßler gehörte der Ravensburger «Bruderschaft für sterbende Pilger» an, die «Wallfahrten durch den Mund» veranstaltete: das heißt die Verdienste einer Wallfahrt konnte man sich durch das Herunterbeten einer vorgeschriebenen Anzahl von Paternoster sowie Avemaria erwerben. Dr. Johannes Gäßler setzte fest, daß statt einer Pilgerfahrt nach Jerusalem 12000 Paternoster und Avemaria zu sprechen seien, für Rom, Santiago de Compostela und St. Michael je 8000. Mont-Saint-Michel steht also «gleichrangig» neben den wichtigsten europäischen Pilgerzielen an der Spitze der Beliebtheit und Verdienstlichkeit¹. Für die Wertschätzung des Heiligtums in Deutschland lassen sich zwei Gründe anführen: Einerseits spielte der Erzengel Michael im religiösen Leben des Volkes eine bedeutende Rolle² und andererseits war die außergewöhnliche Lage der Michaelsstätte auf dem Berg inmitten des Meeres für die Pilger besonders anziehend.

Der Berg wies die für einen Wallfahrtsort üblichen Pilgereinrichtungen wie Hospitäler und Gaststätten auf³, eine eigene Herberge war für die Aufnahme unbemittelter Pilger bestimmt⁴. An anderen Orten bildeten sich religiöse Gemeinschaften, die sich zum Ziel setzten, die Wallfahrten nach Mont-Saint-Michel zu unterstützen. Am bekanntesten wurde die Bruderschaft zum heiligen Michael in Paris, die eine eigene Herberge unterhielt, wo in- und ausländische Michaelspilger Aufnahme fanden. In Paris ließ sich auch die Jakobsbruderschaft die Hilfe an nach St. Michael Reisenden angelegen sein⁵. Andere Michaelsbruderschaften fanden sich an den nordfranzösischen Pilgerstraßen zum Mont-Saint-Michel, namentlich in Bernay, Menneval und Argentan. Außerdem gab es in Lille und flandrischen Ortschaften besondere Einrichtungen zur Förderung der Michaelswallfahrt⁶.

Über die religiösen Feierlichkeiten zur Ehren der Kinder auf dem Mont-Saint-Michel sind wir nicht genau unterrichtet. Ein ungefähres Bild läßt sich aber doch gewinnen. Nur zur Zeit der Ebbe konnte man das Heiligtum erreichen, so daß die Ankunftszeiten von Pilgerscharen einigermaßen vorausberechenbar waren. Sobald die Kinder auf den Berg

¹ ERNST VON MOELLER, Die Elendenbrüderschaften. Ein Beitrag zur Geschichte der Fremdenfürsorge im Mittelalter, Leipzig 1906, S. 96 f.

² Vgl. unten S. 314 ff.

³ J. DELALANDE, Croisades, S. 117 f.

⁴ A. a. O. S. 118.

⁵ GERMAIN / BRIN / CORROYER, Saint-Michel, S. 303, 470.

⁶ A. a. O. S. 303 f.